

# Kinder sind Expert\*innen ihrer Lernprozesse

Mit Smartphones und der Photovoice-Methode und mit Lerntagebüchern erhalten Schüler\*innen die Möglichkeit ihre schulischen und sozialen Lernprozesse zu reflektieren.

Von Marc Fischer

**W**er noch nie einen Zirkel in der Hand hatte, dem fällt es möglicherweise schwer, auf Anhieb schöne Kreise zu zeichnen. Wie stark darf man drücken? Welche Unterlage eignet sich am besten? Und wie kann man allenfalls sogar ausgeklügelte Muster zu Papier bringen? Solche Fragen beschäftigen aktuell die Schüler\*innen einer 5.Klasse in Basel. Raphael Zahnd und Franziska Oberholzer von der Professur Inklusive Didaktik und Heterogenität am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie der PH FHNW erfahren dies im Rahmen eines grossen Forschungsprojekts zur integrativen Praxis an Schulen, das vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert wird.

## Fotos, Sprachaufnahmen, Tagebucheinträge

Allwöchentlich trifft sich Franziska Oberholzer abwechselnd mit einer Kleingruppe von Schüler\*innen, die im Gespräch Aufsteller und Probleme aus ihrem Schulalltag mitteilen können. Als Gedächtnisstütze dienen dabei entweder ein Lerntagebuch mit Notizen – oder ein Smartphone. Dieses haben alle Schüler\*innen der Klasse in ihrem persönlichen Kästli und können

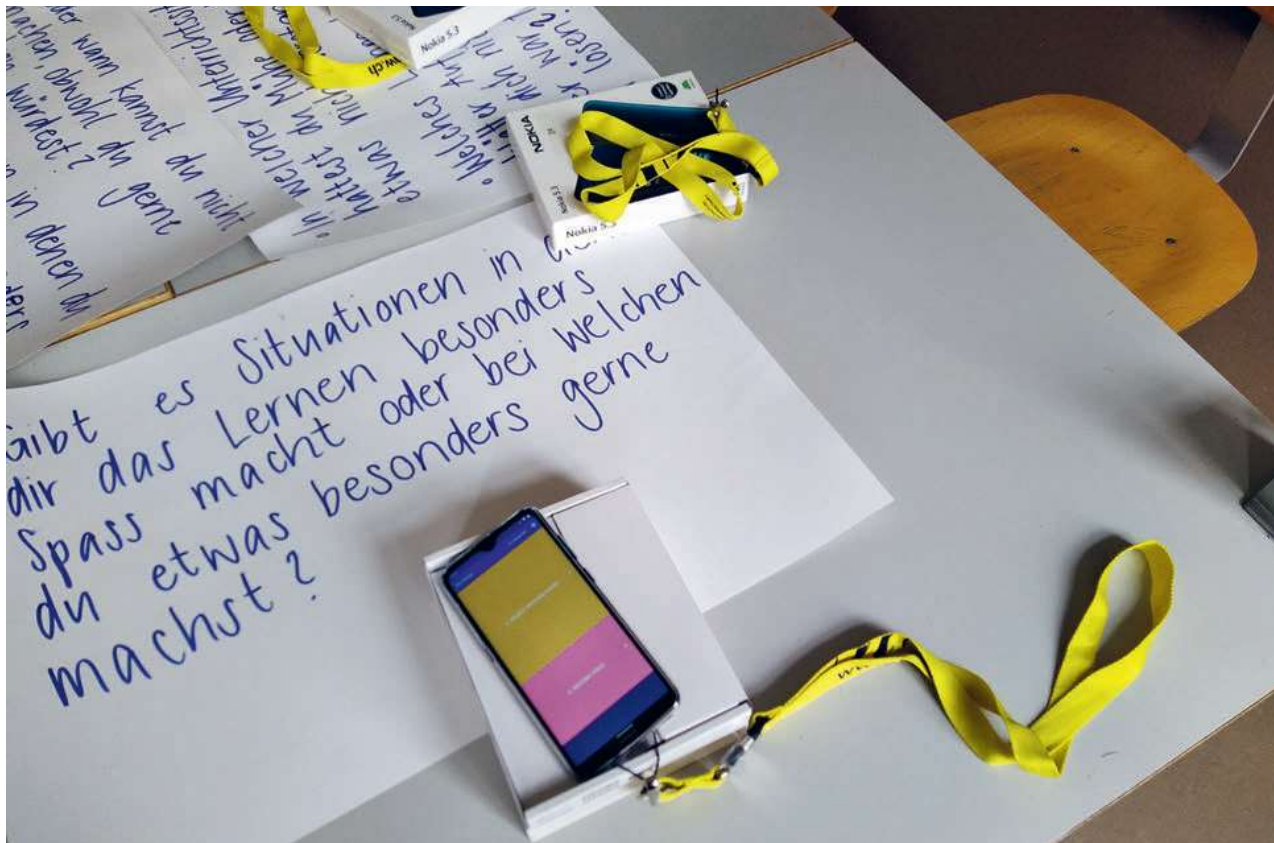
bei Bedarf die Photovoice-Methode nutzen. Sprich: Sie können etwa während des Unterrichts ein missglücktes oder besonders gelungenes Kreismuster fotografieren und eine kurze Sprachnachricht dazu aufnehmen. Die Photovoice-Methode wird in der partizipativen Forschung oft genutzt, um Menschen eine Stimme zu geben und Partizipation zu ermöglichen, die sich schriftlich nicht gut ausdrücken können. «Im Sinne eines breit gefassten Inklusionsverständnis, versuchen wir einerseits Barrieren in den Lernprozessen aller Kinder gemeinsam mit diesen zu identifizieren und andererseits festzuhalten, wo sich Kinder auf sozialer Ebene ausgeschlossen fühlen», so Raphael Zahnd.

Die Klasse nütze sowohl die schriftliche als auch die Photovoice-Methode regelmässig, sagt Franziska Oberholzer. «Muster sind dabei schwierig auszumachen.» Wichtiger ist im Projekt aber ohnehin, dass die Kinder über ihr eigenes Lernen nachdenken. «Wir möchten sie miteinbeziehen. Sie sind schliesslich die Expert\*innen ihrer eigenen Lernprozesse», so Zahnd.

Tatsächlich äussern sich die Schüler\*innen im Gespräch mit Franziska Oberholzer differenziert und reflektiert über ihr eigenes Lernen. Die einen wünschen sich, dass die Lehrperson sich Zeit nimmt und neue Themen schrittweise erklärt, andere probieren nach einem kurzen Input lieber selber aus. Im Gespräch führt Franziska Oberholzer die Kinder dann von ihren konkreten Inputs zu allgemeineren

*«Es zeigt sich bereits, dass der soziale Aspekt einen grossen Einfluss aufs Lernverhalten der Kinder hat.»*

Franziska Oberholzer, Professur Inklusive Didaktik und Heterogenität,  
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie der PH FHNW



Die Schüler\*innen können während des Unterrichts mit den Photovoice-Smartphones Dinge fotografisch festhalten und mit einer Sprachnachricht versehen, die sie in ihren Lernprozessen beeinflussen. Foto: Raphael Zahnd.

Fragestellungen. Der Transfer gelingt – die Kinder geben sich gegenseitig Lerntipps und führen etwa aus, wie sie auf Prüfungen lernen.

### **Soziale Aspekte spielen eine grosse Rolle**

Es bleibt jedoch nicht nur bei den konkreten Lernproblemen. Im Gespräch wird deutlich, dass soziale Aspekte die Kinder beschäftigen. Manchmal reicht es schon aus, dass sich ein\*e Schüler\*in unwohl fühlt, wenn Kamerad\*innen am Morgen nicht grüssen. Oder dass es in der Pause zu Streitereien mit Schüler\*innen aus anderen Klassen kommt. Die Kinder beschäftigt aber auch, wenn sie das Gefühl haben, eine Lehrperson oder ein\*e Mitschüler\*in werde ungerecht behandelt. Franziska Oberholzer bündelt und filtert die Inputs der Schüler\*innen und bringt sie dann, bei Bedarf auch in anonymisierter Form, bei der Klassenlehrperson ein – verbunden mit Ideen, wie ein Problem angegangen werden könnte. Manchmal ist dies auch gar nicht mehr nötig, weil von den Kindern direkt schon praktikable Lösungsvorschläge gemacht wurden.

Das Forschungsprojekt läuft erst seit dem vergangenen Herbst und ist noch im Gang. «Es zeigt sich aber bereits, dass der soziale Aspekt einen grossen Einfluss aufs Lernverhalten der Kinder hat», sagt Franziska Oberholzer. Beeindruckend sei auch die Entwicklung der Kinder, denen es mittlerweile schon deutlicher leichter falle, konkrete Punkte zu benennen und die sich auch nicht davor scheuen würden, über negative Aspekte vor ihren Klassenkamerad\*innen zu sprechen.